ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

von Hirschhausen, Christian R.

Article

Ein Jahr Atomwende in Deutschland: Fakten anerkennen statt Phantomdebatten führen

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:
German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: von Hirschhausen, Christian R. (2024) : Ein Jahr Atomwende in Deutschland: Fakten anerkennen statt Phantomdebatten führen, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 91, Iss. 15, pp. 236-, https://doi.org/10.18723/diw_wb:2024-15-3

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/294792

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

CHRISTIAN VON HIRSCHHAUSEN

Ein Jahr Atomwende in Deutschland: Fakten anerkennen statt Phantomdebatten führen

Christian von Hirschhausen, Forschungsdirektor der Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt im DIW Berlin.
Der Kommentar gibt die Meinung des Autors wieder.

Vor einem Jahr, am 15. April 2023, wurden in Deutschland die letzten drei Kernkraftwerke vom Netz genommen. Damit wurde ein Technologie- und Innovationsprojekt beendet, das nach dem Zweiten Weltkrieg mit großen Hoffnungen begonnen wurde und noch in den 1960er Jahren einen massiven Ausbau der Atomenergie erwarten ließ. Allerdings brach die anfängliche Euphorie bereits in den 1970er Jahren ab. Nicht nur in Deutschland, sondern auch weltweit wurden weitreichende Planungen bereits vor den Unfällen in den USA (Three Miles Island bei Harrisburg, 1979) und in der Sowjetunion (Tschernobyl, 1986) wieder zu den Akten gelegt. Insbesondere die Energieunternehmen selbst waren mit der Kernenergie nicht so richtig warm geworden, sodass jenseits der staatlich geförderten Kernkraftprojekte kaum privates Kapital in die Technologie floss.

Warum die Kernenergie als Pfeiler der weltweiten Energieversorgung gescheitert ist, ist schnell erklärt: Die Technologie war und ist komplex, risikobehaftet und daher von Anfang an teuer, und viel teurerer als andere Energieträger. Darüber hinaus sind mit Kernenergie auch Proliferationsgefahren verbunden, das heißt die missbräuchliche Nutzung etwa für die Waffenentwicklung. Die fehlende Wettbewerbsfähigkeit würde noch verstärkt werden, würde man die vernachlässigten Kosten des Rückbaus und der Entsorgung radioaktiver Abfälle berücksichtigen. Somit stehen einem geringen Nutzen erhebliche, langfristige und aus heutiger Perspektive noch gar nicht absehbare Kosten gegenüber. Daran ändern auch Debatten über sogenannte neuartige Reaktorkonzepte (auch als Reaktoren der vierten Generation bezeichnet) nichts. Über diese wird ebenfalls seit über 60 Jahren diskutiert, zwar durch den Traum von der Plutoniumwirtschaft animiert, aber auf absehbare Zeit nicht in die Realität umsetzbar.

Wer sich an der Phantomdebatte über die angeblich weltweite Renaissance der Atomenergie beteiligen möchte, aus welcher sich Deutschland nun angeblich zurückzieht, dem sei der aktuelle World Nuclear Industry Status Report 2023 empfohlen. Diese Veröffentlichung stellt seit mehr als 30 Jahren unabhängig Fakten zusammen, welche ausführlich belegt sind und von Fachleuten auch nicht ernsthaft in Frage gestellt werden. Laut Bericht geht der Anteil an Atomenergie an der weltweiten Stromerzeugung weiterhin zurück: Er beträgt aktuell nur noch neun Prozent, der niedrigste Wert seit 40 Jahren. Zudem ging im Jahr 2023 weltweit die Leistung von Kernkraftwerken um ein Gigawatt zurück, während Solaranlagen mit einer Leistung von 440 Gigawatt gebaut wurden. Außer in China ist der Bau neuer Kernkraftwerke praktisch zum Erliegen gekommen, und selbst dort liegt der Anteil der Kernenergie unterhalb von fünf Prozent. Nur drei Länder bauen Kernkraftwerke neu, beziehungsweise lassen bauen, da Russland im Kontext nuklearer Diplomatie sowohl die Technologie als auch die Finanzierung liefert: Türkei, Bangladesch und Ägypten. Dies sind nicht gerade Länder, die für innovative Energiekonzepte bekannt sind. Die Atomenergie erlebt also keine Renaissance, sondern ist weltweit auf dem Rückzug.

Die deutsche Energiewirtschaft hat die Abschaltungen der Kernkraftwerke problemlos bewältigt. Anders ist die Lage im Nachbarland Frankreich: Dort waren nach erratischen Kernkraftwerksausfällen zeitweise mehr als die Hälfte aller Kernkraftwerke vom Netz, was wiederum einen wesentlichen Treiber der Energiepreiskrise darstellt. In Deutschland wird bis Ende 2024 mehr zusätzlicher erneuerbarer Strom produziert als die abgeschalteten Kernkraftwerke lieferten. Der Weg zu 80 Prozent erneuerbarem Stromverbrauch im Jahr 2030, wie im Erneuerbare-Energien-Gesetz 2023 festgelegt, sowie auf 100 Prozent einige Jahre später ist weiter realistisch, ökonomisch und geopolitisch sinnvoll. Statt Phantomdebatten über zukünftige Neubauten zu führen, sollte der Fokus bei der Atomwende auf ungelöste Fragen der Zwischen- und Endlagerung gelegt werden, die seit den 1950er Jahren stark vernachlässigt wurden.

DOI: https://doi.org/10.18723/diw_wb:2024-15-3

DIW BERLIN

DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
www.diw.de
Telefon: +49 30 897 89–0 E-Mail: kundenservice@diw.de
91. Jahrgang 10. April 2024

Herausgeber*innen
Prof. Dr. Tomaso Duso; Sabine Fiedler; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.;
Prof. Dr. Peter Haan; Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander S. Kritikos;
Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky; Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.;
Prof. Dr. Carsten Schröder; Prof. Dr. Katharina Wrohlich

Chefredaktion
Prof. Dr. Pio Baake; Claudia Cohnen-Beck; Sebastian Kollmann;
Kristina van Deuverden

Lektorat
Alexander Roth

Redaktion
Rebecca Buhner; Dr. Hella Engerer; Ulrike Fokken; Petra Jasper; Sandra Tubik

Gestaltung
Roman Wilhelm; Stefanie Reeg; Eva Kretschmer, DIW Berlin

Umschlagmotiv
© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz
Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Der DIW Wochenbericht ist kostenfrei unter **www.diw.de/wochenbericht** abrufbar. Abonnieren Sie auch unseren Wochenberichts-Newsletter unter **www.diw.de/wb-anmeldung**

ISSN 1860-8787
Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).